

- 33 Engels an Karl Kautsky, 2. März 1883. In: MEW, Bd. 35, S. 449.
- 34 Ebenda, S. 448.
- 35 Siehe Engels an Karl Kautsky, 10. Februar 1883 und 18. September 1883. In: MEW, Bd. 35, S. 431ff.; 447 ff.; Bd. 36, S. 59.
- 36 Engels an Karl Kautsky, 18. September 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 59.
- 37 Engels an Karl Kautsky, 2. März 1883. In: MEW, Bd. 35, S. 447.
- 38 Engels an Karl Kautsky, 18. September 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 59.
- 39 Als Faksimile in Das Werk von Marx und Engels in der Literatur der deutschen Sozialdemokratie (1869–1895). Bibliographie, Berlin 1979, S. 197.
- 40 August Bebel an Engels, 24. November 1884. In: August Bebel: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 2, 1878 bis 1890. 2. Halbbd., Berlin 1978, S. 153.
- 41 August Bebel an Hermann Schlüter, 15. Dezember 1884. Ebenda, S. 154.
- 42 August Bebel, 9. Aufl., S. 9.
- 43 Ebenda, S. VIII.
- 44 Ebenda, S. 10.
- 45 Ebenda, S. 14.
- 46 Ebenda, S. 23.
- 47 Siehe Joachim Herrmann: Historischer Materialismus und Menschheitsgeschichte, S. 28 ff.
- 48 August Bebel, 9. Aufl., S. 23. Bebel zitiert in dieser Fassung Engels' „Ursprung“ nach der Ausgabe von 1889. Ihm stand noch nicht die vierte, von Engels überarbeitete Auflage zur Verfügung, in der dieser sehr ausführlich auf die patriarchalische Familie als Übergangsform zur Monogamie einging. Gerade hieran verdeutlichte Engels die Dialektik der Entstehung des Privateigentums, der Aufnahme Unfreier in den Familienverband und die Entrechtung der Frau. Dieses Wesen der von Engels herausgearbeiteten patriarchalischen Familie ist in Bebels Buch nicht erläutert. Überhaupt erläuterte Bebel revolutionsgeschichtliche Fragen des Übergangs von einer Gesellschaftsformation zur anderen nicht ausdrücklich.
- 49 August Bebel, 9. Auflage, S. 342 ff.
- 50 Die folgenden Abschnitte über die Stellung der Frau in der Vergangenheit unterzog Bebel keiner grundsätzlichen Überarbeitung, obwohl sein nunmehr tieferes Eindringen in den historischen Materialismus ihm erlaubt hätte, viele Aussagen noch präziser zu fassen.

Eike Kopf

Zur Wirkungsgeschichte von Engels' Schrift „Der Ursprung der Familie ...“ im 19. Jahrhundert

Daß die im Herbst 1884 erschienene Schrift von Friedrich Engels „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ rasche Verbreitung vor allem in der Arbeiterklasse gefunden hat, ist schon mehrfach festgestellt worden.¹ Ebenfalls eine rasche Verbreitung unter Arbeitern hatte Engels' 1880 in französischer und auf Anregung und Drängen Eduard Bernsteins Anfang März 1883 in deutscher Sprache erschienene Arbeit „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ erfahren.² Diese Wirkung ist nur zu verstehen, wenn man sie nicht isoliert und nicht bloß ideengeschichtlich betrachtet, sondern als Bestandteil der Wirkungsgeschichte des Marxismus überhaupt begreift.

Mit dem Erscheinen des „Kapitals“ und vor allem mit der Pariser Kommune war ein etwa zwanzig Jahre dauerndes „Inkubationsstadium“ der Lehre von Marx und Engels abgeschlossen; es begann eine qualitativ neue Stufe in der Wirkungsgeschichte des Marxismus.³ Der Marxismus war nicht nur theoretische *Analyse* und Resultat des Kampfes, den das Proletariat bis dahin geführt hatte, sondern auch der *Beschleuniger* dieses Kampfes. Im Ringen um einen gesetzlich festgelegten Normalarbeitstag, im Kampf gegen die Ausbeutung der Frauen und Kinder und überhaupt für die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter sowie im ideologischen Kampf (z. B. gegen den Lassalleanismus) erwies sich die Lehre von Marx und Engels zunehmend als unmittelbarer Ratgeber, der zugleich die Einheit von Tageskampf und sozialistischem Ziel herstellte. Diese Lehre war damals zugänglich in solchen Schriften wie dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ (1872 neu herausgegeben), Engels' „Der deutsche Bauernkrieg“ (1870 und 1875 wiederveröffentlicht), Engels' „Zur Wohnungsfrage“ (1872/73 im „Volksstaat“ abgedruckt) und vor allem im ersten Band von Marx' „Kapital“ (1867 in 1000 und 1872/73 in 3000 Exemplaren erschienen). In dem Maße, wie sich der Marxismus mit der Arbeiterbewegung verband, wuchsen deren politische Organisiertheit und ideologische Bewußtheit. Das zeigte sich bis 1877/78 z. B. in der wachsenden Solidarität bei Streikämpfen, bei der Übernahme der Beschlüsse der I. Internationale über die Grund- und Bodenfrage, bei der Gründung der einheitlichen, das Territorium des gesamten Deutschen Reichs erfassenden Arbeiterpartei 1875, bei der Bildung einheitlicher Gewerkschaften, beim

Kampf gegen das preußische Militärgesetz und in den wachsenden Erfolgen der Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen 1871, 1874 und 1877. Eine Reihe von Vertretern der Arbeiterbewegung eignete sich Grunderkenntnisse der revolutionären Theorie tiefer an, propagierte sie und wandte sie im Klassenkampf schöpferisch an.

Eine qualitativ neue Stufe in der Wirkungsgeschichte des Marxismus setzte mit Friedrich Engels' Hauptwerk „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring)“ 1877/78 ein, in dem ausdrücklich und umfangreich dargelegt wurde, daß die wissenschaftliche Weltanschauung ein *systematisches, logisch folgerichtiges Ganzes* philosophischer, ökonomischer und politischer Lehren ist. Die wachsende Verbindung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung reflektierte z. B. der liberale Ökonom und Reichstagsabgeordnete Ludwig Bamberger 1878 so: „Gewisse Ideen über die Möglichkeit und Notwendigkeit, die menschliche Gesellschaft auf neuen, unhaltbaren, nie erprobten Grundlagen umzumodeln, haben sich in Deutschland der Geister in auffallender Weise bemächtigt ... Deutschland ist das klassische Land des Klassenkampfes geworden... Ein Jahrzehnt hat genügt“, um in den Reichstag „einen sozialistischen Parteibestand einzufügen, dessen Umfang durchaus nicht als gering anzusehen ist“. ⁴ Und der Anhänger der Freihandelsschule Eduard Fries schrieb im gleichen Jahr: „Diese Demagogen (nämlich die allbekanntesten Haupturheber und Apostel des modernen Communismus) und ihre Nachfolger und Gehilfen treiben ihr besagtes Handwerk mit der größten Kühnheit, Energie und Siegeszuversicht ..., so daß die Verfechter der Wahrheit vielfach verblüfft und eingeschüchtert werden und ihnen kaum mehr entgegenzutreten wagen... Sie (die Kommunisten — E.K.) bewaffnen sich mit der ganzen Bildung ihres Jahrhunderts, sie schleppen ein ungeheures wissenschaftliches und statistisches Material herbei ...“ ⁵

Um den Schlag gegen die Arbeiterbewegung konzentrierter und massiver führen zu können, brach Bismarck 1878 seinen „Kulturkampf“ ab und bahnte ein Bündnis mit dem katholischen Klerus und dem Zentrum an. Im Oktober nahm der Reichstag das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie an, und im Dezember desselben Jahres erließ Papst Leo XIII. die Enzyklika „Quod apostolici muneris“, in der er gegen die „Pest des Socialismus“ und dazu aufrief, daß die „die Giftpflanze des Socialismus mit der Wurzel ausgerottet wird“ ⁶.

Obwohl die neuen Kampfbedingungen anfangs zu einer gewissen Verwirrung in der deutschen Sozialdemokratie führten, bewiesen doch das Erscheinen des Zentralorgans „Der Sozialdemokrat“ ab 1879, die Veröffentlichung August Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus“ im gleichen Jahr, die Parteikongresse in Wyden 1880 und Kopenhagen 1883, die Parteikonferenz in Zürich 1882 und die Reichstagswahlen 1881 und 1884, daß die Durchsetzung des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung weitere Fortschritte machte. Im Gedenken an Karl Marx, der wenige Tage vorher verstorben war, beschloß der Parteikongreß in Kopenhagen eine bedeutende ideologische Offensive zur Verbreitung des Marxismus. Das theoretische Organ „Die

Neue Zeit“ begann 1883 zu erscheinen. Eine neue, die dritte deutsche Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ wurde nötig und erschien Ende desselben Jahres. Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ erschien erneut; Engels' „Die Entwicklung des Sozialismus...“ kam in deutscher Fassung heraus.

Ein wichtiger Bestandteil dieser ideologischen Offensive des Marxismus war Engels' Werk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“, worin den werktätigen Massen ab Ende 1884 anhand detaillierten einzelwissenschaftlichen Materials gezeigt wurde, daß die als heilig geltenden Einrichtungen des Privateigentums an Produktionsmitteln, der Familie und der Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft *nicht* ewig sind. Damit wurde Marx' Erkenntnis aus dem „Kapital“ unterstützt, wonach die kapitalistische Gesellschaft *kein* „fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus“ ist, wenn sich die geeinte, geschulte und organisierte Arbeiterklasse empört und die Expropriateurs expropriert werden. ⁷ Damit wurden aber auch Marx' Erkenntnis im ersten Band des „Kapitals“ (ab zweite Auflage) und Engels' Darlegungen im „Anti-Dühring“ und in „Die Entwicklung des Sozialismus ...“ unterstützt, daß in der „Besitzergreifung der sämtlichen Produktionsmittel durch die Gesellschaft“ und in der planmäßigen bewußten Kontrolle und Beherrschung der objektiven, fremden Mächte, die bisher die gesellschaftliche Entwicklung beherrschten, der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats besteht. ⁸

All die genannten Tatsachen, daß die Wirkungsgeschichte des „Kapitals“ mehr und mehr zur Wirkungsgeschichte des Marxismus wurde, spiegelte die bürgerliche Marxismuskritik auf ihre Weise wider. Nachweislich wenigstens in 260 Büchern, Broschüren oder Artikeln gingen von 1884 bis zur Jahrhundertwende Ideologen reaktionärer Klassenkräfte gegen den Marxismus und sein Hauptwerk „Das Kapital“ vor. ⁹ In 23 davon wurde auch auf Engels' „Anti-Dühring“ ¹⁰ und 14 auf Engels' Schrift „Der Ursprung der Familie ...“ Bezug genommen.

Die bürgerliche Marxismuskritik ging erst dann auch gegen Engels' „Der Ursprung der Familie ...“ vor, nachdem solche Fakten wie die Herausgabe des II. Bandes von Marx' „Kapital“ und der deutschen Ausgabe von Marx' „Elend der Philosophie“ 1885, die Veröffentlichung von Engels' Artikelserie „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ 1886 oder Erfolge der Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen im Februar 1887 und der Parteikongreß von St. Gallen mit seiner Festlegung über die Erneuerung des Parteiprogramms im Oktober 1887 zeigten, daß die revolutionäre Arbeiterbewegung stärker als je zuvor war. Engels' Leistungen, darunter „Der Ursprung der Familie...“, wurden z. B. in Meyers Konversationslexikon von 1888 (4. Aufl., 5. Band) sachlich erwähnt. Die bürgerliche Marxismuskritik begann einen neuen Angriff, der nach dem Fall des Sozialistengesetzes, nach den sozialdemokratischen Parteitag in Halle und Erfurt, nach den Erfolgen

der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen 1890 und 1893 und nach dem Erscheinen des III. Bandes des „Kapitals“ 1894 noch intensiviert wurde.

Speziell auch gegen Engels' „Ursprung der Familie...“ gingen Ökonomen der Grenznutzenschule¹¹ und der jüngeren historischen Schule¹², Philosophen¹³, Soziologen¹⁴ und Naturwissenschaftler¹⁵ vor. In inhaltlicher Hinsicht waren diese Reaktionen Bestandteil einer Ende der achtziger Jahre einsetzenden neuen Etappe in der Marxismuskritik. Waren bisher (seit dem Erscheinen des „Kapitals“) vor allem die Wert- und Mehrwertlehre¹⁶ und die materialistische Dialektik¹⁷ angegriffen worden, so wurde von nun an außerdem intensiv Marx' und Engels' materialistische Theorie der Gesellschaft und ihrer Geschichte attackiert. Somit bestätigten die Marxismuskritiker auf indirekte Weise die Richtigkeit von Engels' Feststellung, daß die Auffassung vom Sozialismus vor allem durch die Entdeckung des Wesens des Mehrwertes und der materialistischen Geschichtsauffassung aus einer Utopie zur Wissenschaft geworden ist¹⁸, sowie die Tatsache, daß die materialistische Theorie der Gesellschaft und ihrer Geschichte nach der Entdeckung des Wesens des Mehrwertes und dem Erscheinen des „Kapitals“ aus einer wissenschaftlichen Hypothese zu einer wissenschaftlich bewiesenen These geworden ist.¹⁹ Also vor allem der Sachverhalt, daß die marxistische politische Ökonomie logisch folgerichtig auf der materialistischen Geschichtsauffassung fußt, wurde zur Zielscheibe bürgerlicher ideologischer Angriffe.

Bürgerliche Ideologen wie Paul Weisengrün vermerkten, daß Engels an „dem ganzen wissenschaftlichen Werke Marx'“ hinsichtlich der Entwicklungsgesetze der Menschheit mitgearbeitet hat, wofür die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“, „Die Heilige Familie“, das „Manifest der Kommunistischen Partei“, der „Anti-Düring“ und „Der Ursprung der Familie...“ als Belege angeführt wurden; die systematische Entwicklung des „ökonomischen Materialismus“ habe Marx mehr Engels überlassen.²⁰ Die „sozialphilosophische Grundlegung“, so meinte Rudolf Stammler, welche „das materialistische Prinzip überall erst in das soziale Leben hineinträgt“, vor Marx von niemand in bewußter Klarheit erfaßt und geäußert, sei am meisten von Friedrich Engels verbreitet worden; er vor allem habe der sozialistischen Richtung, „welche sich auf die materialistische Geschichtsauffassung stützt“ und diese anwendet, „zum alleinigen Siege verholfen“. Als Beleg dafür gelten ihm „Anti-Düring“, „Die Entwicklung des Sozialismus...“, „Ludwig Feuerbach...“ und „Der Ursprung der Familie...“.²¹ Auch Werner Sombart rühmte zunächst verbal „mit Recht die 'Universalität' des Engelsschen Wissens ... von der Erkenntnistheorie bis zur Chemie, von der Kriegswissenschaft ... bis zur Nationalökonomie und noch weiter“.²²

Derartigen demagogischen „Verbeugungen“ folgten die verschiedenartigsten Angriffe auf die durch Engels' „Ursprung der Familie...“ wesentlich gestützte dialektisch-materialistische Gesellschaftskonzeption. Werner Sombart behauptete einfach, Engels habe sich „zu Behauptungen, Schlüssen, Hypothesen ... hinreißen lassen, die einer ernsten fachwissenschaftlichen Kritik nicht standhalten“, obwohl er

ihm das Talent nicht absprechen konnte, „die Springpunkte überall herauszufinden, das Wesentliche vom Nebensächlichen rasch zu unterscheiden“.²³ Beweise für die Stichhaltigkeit seiner Position erbrachte Sombart nicht.

Andere Formen des Angriffs auf Engels' „Ursprung der Familie...“ bestanden darin, der *materialistischen* eine subjektiv idealistische Gesellschaftskonzeption entgegenzusetzen. So meinte Adolph Wagner, seine Abweichungen zu Engels' Standpunkt seien „vor Allem *psychologischer* Art. *Wesentlich daraus*“, so fuhr er fort, „folgt für mich die Unmöglichkeit, dem Sozialismus in seinen m. E. vor allem *psychologisch* unhaltbaren Konsequenzen bezüglich der Weiterentwicklung von Volkswirtschaft und Rechtsordnung und in seinen 'zukunftsstaatlichen' Phantasieen mich anzuschließen.“ Die Natur des Menschen ergäbe sich „aus dem Wesen menschlicher Bedürfnisse, aus deren Befriedigung, aus dem Befriedigungstrieb ... , aus der Stellung der Arbeit und Wirtschaft und aus der Schätzung aller dieser Momente *in der Seele des Menschen*“.²⁴ Damit wurde jedoch die nachprüfbar Erkenntnis von Marx und Engels nicht widerlegt, daß die Menschen stets ihre materiellen Lebensbedingungen Nahrung, Kleidung und Wohnung produzieren müssen, bevor sie sich über ihr Leben bewußt werden können.

Mit seinem Werk „Der Ursprung der Familie...“ hatte Engels auch die dialektische Erkenntnis untermauert, daß sich die menschliche Gesellschaft in *Entwicklung* befindet. Es verwundert daher nicht, wenn bürgerlicherseits diese weltanschauliche Position angegriffen wurde. So schrieb Adolph Wagner: „Viel bedenklicher und unberechtigter erscheint, daß sich an diesen Pessimismus (bei Bastiat oder F. A. Lange — E. K.) gegenüber dem nunmehr Bestehenden bereits wieder ein neuer Optimismus gegenüber dem neu Werdenden und zu Erstrebenden anknüpft. Hier wird alles Heil von einer völligen principiellen Veränderung der wirtschaftlichen Rechtsbasis, ein ‚Himmel auf Erden‘ erwartet, wenn die wirtschaftsrechtlichen und wirtschaftsorganisatorischen Forderungen des Socialismus erfüllt werden: der Optimismus des *radicalen Socialismus*. Diese Doctrin glaubt mit den neuesten und vermeintlich durchaus sicheren natur- und geschichtswissenschaftlichen Forschungsergebnissen der ‚Evolutionstheorie‘, der ‚Prähistorie‘ und der ‚Primitiv-Historie‘ die bisherigen Entwicklungen des Wirtschaftslebens allein richtig erklären zu können.“²⁵ Worin bestanden die anschließend erbrachten „Argumente“ gegen diese Auffassung? Letztere sei psychologisch eigenartig, erfasse „mit wahren Glaubensfanatismus ihre Adepten“ und schmiede „aus unsicheren oder halbwhahren, aber für ‚wissenschaftlich unumstößlich‘ geltenden Sätzen neue Dogmen“. Der Mensch müsse jedoch mehr psychisch und sittlich begriffen werden.²⁶ Marx und Engels suchten „einseitig entwicklungsgesetzlich ... Entstehung, Folgen, Wiederverdrängtwerden des Kapitalismus“ abzuleiten und begründen „dialektisch, aber völlig sophistisch“ die Mehrwerttheorie.²⁷

Das Werk „Der Ursprung der Familie...“ bekräftigte auch die Einsicht des histori-

schen Materialismus, daß es nicht nur in der Natur, sondern auch in der menschlichen Gesellschaft *objektive Gesetze* gibt. Dagegen ging z. B. Rudolf Stammler so vor: „Zu dem Begriffe einer soziales Leben konstituierenden Regel gehört weiter nichts, als daß es eine von Menschen ausgehende Norm ist, die das Verhalten von zusammenlebenden Menschen zueinander bestimmen will. Sie verbindet diese in dem Begriffe der Gesellschaft; und erschafft damit das soziale Leben als einen besonderen Gegenstand... Auch bei der Vorstellung des Urstammes oder der Urfamilie ... ist es nicht anders.“²⁸ Der menschliche Geist *schaffe* nach Weisengrün aus dürftigen sozialen Fakten Gesetze.²⁹

Auch gegen die von Marx und Engels entdeckten *allgemeinen Entwicklungsgesetze der Gesellschaft*, die Zusammenhänge von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein sowie von Basis und Überbau wurde vorgegangen. „Dann gehen wir“, schrieb Weisengrün, „zur sociologischen Betrachtung der Dinge über und zeigen, wie Morgan einer der Hauptvertreter der Richtung (der nicht Socialist ist!) ... neue sociologische Thatsachen vorbringt ... Wir behaupten also, daß die allgemein intellectuelle Bewegung, die ihren hauptsächlichlichen Ausdruck in den Geisteswissenschaften gefunden hat, auf einer hohen Stufe der menschlichen Entwicklung sich von derselben löst ... Wir behaupten ferner, daß diese Entwicklung die Jetztzeit theilweise zu beherrschen beginnt, theilweise schon beherrscht...“ In der großen Phase, „welche jetzt erst ihren Anfang genommen hat“, „herrschen vor allem allgemeine intellectuelle und politische Elemente“, nicht materielle, vor allem ökonomische, wie Engels meinte.³⁰ Eugen von Philippovich behauptete: „Diese Philosophie, welche den ganzen Ideengehalt der Weltgeschichte zu der Bedeutungslosigkeit einer Kundgebung materieller Interessen herabdrücken möchte, erklärt allerdings nicht, was denn in den letzteren selbst die Entwicklung hervorrufe, und hängt daher in der Luft.“³¹ Das war entweder theoretische Unfähigkeit oder bewußte Fälschung von einem Mann, der z. B. auch in Marx' „Kapital“ oder in Engels' „Anti-Dühring“ die umfangreichen Darlegungen über den Arbeitsprozeß und die Entwicklung der bürgerlichen Produktionsweise gelesen hatte.

Während von Enrico Ferri und Hans Kurella behauptet wurde, Morgans Hypothese und der wissenschaftliche Sozialismus hätten nichts miteinander zu tun³², erkannte eine Reihe bürgerlicher Ideologen, daß die einzelwissenschaftlichen Forschungsergebnisse Morgans u. a. die materialistische Geschichtsauffassung durchaus unterstützten. Der Grenznutzentheoretiker Emil Sax machte als erster 1887 darauf aufmerksam, daß durch Engels' Buch die bisherige Auffassung vom Staat als Interessenvertreter der gesamten Gesellschaft erschüttert wurde, daß der Staat nicht von Ewigkeit her, sondern an bestimmte ökonomische Entwicklungsstufen gebunden ist.³³ Er erwiderte: Die Auffassung, wonach die sozialen und politischen Verhältnisse aus den ökonomischen hervorgehen, sei eine Wahrheit von großer Tragweite, die aber durch falsches Generalisieren entstanden sei.³⁴

„Das Schlimmste aber ist“, beklagte sich 1894 Adolph Wagner, der sich seit Anfang der siebziger Jahre in der „Widerlegung“ des Marxismus versucht hatte, „daß aus diesen historischen und naturwissenschaftlichen Dogmen sofort wieder Nutzwendungen für die Entscheidung practischer Fragen der Gegenwart gezogen werden, z. B. für die Regelung des Verkehrs der Geschlechter und ein ‚neues Eherecht‘, für die Umgestaltung der Eigenthumsverhältnisse und ein ‚neues Besitzrecht‘ u. dgl. m.“³⁵ Friedrich Paulsen sagte 1893 noch deutlicher, weshalb er gegen die materialistische Geschichtsauffassung, insbesondere Engels' Schrift „Der Ursprung der Familie...“ vorging: „... der Expropriation der Arbeiter, womit die Gesellschaft begann, folgt jetzt die Expropriation der Expropriateurs... Ähnlich deutet Friedrich Engels, mit neuesten Theorien der Anthropologie die alten Gedanken stützend, die Geschichte als einen Verlauf, der, ausgehend von einer Naturordnung der Gesellschaft mit Mutterrecht und kollektivistischer Haushaltung, durch die Periode des Zwangs und Staats mit Vaterrecht und Privateigenthum, endlich zu einer freien Gesellschaftsverfassung mit Kollektiveigenthum und freier Familienvereinigung zurückführt.“³⁶ Diese Auffassung, so „argumentierte“ Paulsen, entspringe nicht den Tatsachen, sondern Marx' und Engels' Persönlichkeit; „der Wille, die Empörung gegen eine elende Gegenwart giebt ihr Richtung und Leidenschaft.“³⁷ Auch Lujo Brentano wandte sich 1893 in apologetischer Weise gegen Engels' Schrift „Der Ursprung der Familie...“, weil er die soziale Stellung der Frau als Sklavin des Mannes und die Familie als Wirthschaftseinheit, wie sie in der bürgerlichen Gesellschaft bestanden, als ewig erhalten wissen wollte.³⁸

Vor allem brachte es bürgerliche Ideologen auf den Plan, wenn Gesellschaftstheorien mit dem *praktischen Kampf der Arbeiterklasse* zur Durchsetzung ihrer *weltgeschichtlichen Rolle* in Verbindung gebracht wurden. Marx und Engels hätten Morgans Theorie nach Heinrich Ernst Zieglers Meinung kritiklos übernommen.³⁹ Er erinnerte daran: Die sozialdemokratische Partei „ist nicht einfach eine Arbeiterpartei, nicht kurzweg eine Interessensvertretung der Fabrikarbeiter, sie ist vielmehr durchaus beherrscht von einer bestimmten Theorie; sie vertritt die Lehre, welche durch die Namen *Marx* und *Engels* gekennzeichnet ist. Diese Doctrin stellt ein ausgebautes System dar; sie enthält nicht allein volkswirtschaftliche Theorien, sondern umfaßt alle Gebiete der Sociologie; sie lehrt, wie die Familie, das Eigenthum, das Erbrecht, der Staat etc. entstanden seien, und sie leitet daraus das Ideal ab, welches die Partei erstrebt, nämlich den communistischen internationalen Weltbürgerstaat oder, wie der officielle Titel lautet, die ‚socialistische Gesellschaft‘.“⁴⁰ Er versuchte schließlich, die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse mit sozialdarwinistischen Auffassungen zu „widerlegen“ — wissenschaftlich erfolglos. Andererseits zeigen diese, wie auch viele früher zitierten Reaktionen bürgerlicher Marxismuskritiker indirekt, daß Engels' Werk „Der Ursprung der Familie...“ einen großen Anteil an der Entwicklung und Propagierung der dialektisch-materialistischen Theorie von der Gesell-

schaft und ihrer Geschichte hatte und daß sich der Marxismus in der deutschen Sozialdemokratie bis zum Übergang des Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium weitgehend durchgesetzt hatte.

Anmerkungen

- 1 Siehe Прижизненные издания и публикации произведений К.Маркса и Ф.Энгельса. Библиографический указатель. Часть II: 1864, сентябрь — 1895, Москва 1977, S. 254–262. — Editha Nagl: Zur Geschichte der unmittelbaren Entstehung von Friedrich Engels' Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ und ihrer Herausgabe in Deutschland (1884–1894). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 3, Berlin 1978, S. 130–134. — Das Werk von Marx und Engels in der Literatur der deutschen Sozialdemokratie (1869–1895). Bibliographie. Berlin 1979, S. 196 ff. — Boris Tartakowski: Friedrich Engels' Beitrag zum ideologischen Sieg des Marxismus in der internationalen sozialistischen Bewegung (1875–1895). In: Marx-Engels-Jahrbuch 4, S. 153–156. — Joachim Herrmann: Historischer Materialismus und Menschheitsgeschichte. In: Marx-Engels-Jahrbuch 7, S. 12.
- 2 Siehe Das Werk von Marx und Engels..., a. a. O., S. 176 ff. — Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 9, Berlin 1981.
- 3 Siehe Friedrich Engels: Vorwort zur Auflage des „Anti-Dühring“ von 1885. In: MEW, Bd. 20, S. 8 f.
- 4 Ludwig Bamberger: Deutschland und der Socialismus, Leipzig 1878, S. VI, 46.
- 5 Eduard Fries: Die sogenannte Soziale Frage oder die neueste Volksverdummung, Zürich 1878, S. V f.
- 6 Siehe Rundschreiben, erlassen am 28. December 1878 ... In: Rundschreiben, erlassen von Unserem Heiligsten Vater Leo XIII. ..., 1. und 2. Sammlung: 1878 bis 1885. Freiburg i. B. (zweiter Abdruck 1901), S. 34, 36.
- 7 Siehe Karl Marx: Das Kapital. I. Band. In: MEW, Bd. 23, S. 16, 790 f.
- 8 Siehe Karl Marx: Das Kapital. I. Band. In: MEW, Bd. 23, S. 22, 94. — Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 262–265. — Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus... In: MEW, Bd. 19, S. 224–228.
- 9 Siehe Eike Kopf: Reaktionen bürgerlicher Ökonomen auf die Wirkung des „Kapitals“ von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung (1867–1897). In: Wirtschaftswissenschaft, Heft 11/1976, S. 1660–1683.
- 10 Siehe Eike Kopf: Engels' „Anti-Dühring“ und die bürgerliche Marxismuskritik im 19. Jahrhundert. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 7/1977, S. 813–831.
- 11 Siehe Emil Sax: Grundlegung der theoretischen Staatswirtschaft, Wien 1887,

S. 108 f. — Eugen von Philippovich: Grundriß der Politischen Oekonomie. 1. Bd. Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Freiburg i. B., Leipzig 1893, S. 50.

- 12 Siehe Adolph Wagner: Lehr- und Handbuch der politischen Oekonomie. 1. Hauptabtheilung: Grundlegung der politischen Oekonomie. 1. Theil: Grundlagen der Volkswirtschaft, 1. Halbband, Leipzig 1892, S. 10 f. 2. Theil, Leipzig 1894, S. 15 f., 191. — Lujo Brentano: Die Volkswirtschaft und ihre konkreten Grundbedingungen. In: Zeitschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte, 1. Bd., Freiburg i. B., Leipzig 1893, S. 77, 101–148. — Werner Sombart: Friedrich Engels (1820 bis 1895). Ein Blatt zur Entwicklungsgeschichte des Sozialismus, Berlin 1895, S. 21 f. — Karl Diehl: P. J. Proudhon. Seine Lehre und sein Leben. 3. Abteilung: Sein Leben und seine Sozialphilosophie. In: Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. d. S., Jena 1896, S. 171.
- 13 Siehe Paul Weisengrün: Die Entwicklungsgesetze der Menschheit. Eine socialphilosophische Studie, Leipzig 1888, S. 83 f., 124–187. — Derselbe: Verschiedene Geschichtsauffassungen, Leipzig 1890, S. 27 f. — Paul Barth: Die Geschichtsphilosophie Hegel's und der Hegelianer bis auf Marx und Hartmann. Habilitationsschrift, Leipzig 1890, S. 141. — Friedrich Paulsen: Einleitung in die Philosophie, 2. Aufl., Berlin 1893, S. 326 f. — Rudolf Stammler: Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung. Eine sozialphilosophische Untersuchung, Leipzig 1896, S. 42, 643.
- 14 Siehe Enrico Ferri: Socialismus und moderne Wissenschaft. Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt und ergänzt von Dr. Hans Kurella. Bibliothek für Socialwissenschaft mit besonderer Rücksicht auf Sociale Anthropologie und Pathologie. Hrsg. von Hans Kurella, 5. Bd., Leipzig 1895, S. IX.
- 15 Siehe Heinrich Ernst Ziegler: Die Naturwissenschaft und die Socialdemokratie Theorie, ihr Verhältniss dargelegt auf Grund der Werke von Darwin und Bebel. Zugleich ein Beitrag zur wissenschaftlichen Kritik der Theorien der derzeitigen Socialdemokratie, Stuttgart 1893, S. 1, 6.
- 16 Siehe Eike Kopf: Reaktionen bürgerlicher Ökonomen..., a. a. O.
- 17 Siehe Eike Kopf: Zur Hegelfrage in der bürgerlichen Marxismuskritik des 19. Jahrhunderts. In: Theorie und Praxis. Wissenschaftliche Beiträge der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED, H. 4/1981, S. 169–173.
- 18 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 26. — Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus... In: MEW, Bd. 19, S. 209.
- 19 Siehe W. I. Lenin: Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: W. I. Lenin: Werke, Bd. 1, S. 129–133.
- 20 Siehe Paul Weisengrün: Die Entwicklungsgesetze..., a. a. O., S. 83 f. — Derselbe: Verschiedene Geschichtsauffassungen, a. a. O., S. 27.
- 21 Siehe Rudolf Stammler, a. a. O., S. 40–42, 643.

- 22 Siehe Werner Sombart, a. a. O., S. 21.
- 23 Ebenda, S. 21 f.
- 24 Adolph Wagner: Lehr- und Handbuch, a. a. O., 1. Hauptabteilung, 1. Theil, 1. Halb-
band, S. 38, 81.
- 25 Ebenda, S. 10.
- 26 Siehe ebenda.
- 27 Siehe ebenda, 1. Hauptabteilung, 2. Theil, S. 281 f.
- 28 Rudolf Stammeler, a. a. O., S. 91, 92.
- 29 Siehe Paul Weisengrün: Die Entwicklungsgesetze..., a. a. O., S. 253.
- 30 Siehe ebenda, S. 11, 13, 224.
- 31 Eugen von Philippovich, a. a. O., S. 50.
- 32 Siehe Enrico Ferri, a. a. O., S. IX.
- 33 Siehe Emil Sax, a. a. O., S. 108 f.
- 34 Siehe ebenda, S. 120.
- 35 Adolph Wagner: Lehr- und Handbuch, a. a. O., 1. Hauptabteilung, 2. Theil, S. 16.
- 36 Friedrich Paulsen, a. a. O., S. 327.
- 37 Ebenda, S. 326.
- 38 Siehe Lujo Brentano, a. a. O., S. 130 f., 148. — Siehe auch Engels an Karl Kautsky,
1. Juni 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 76.
- 39 Siehe Heinrich Ernst Ziegler, a. a. O., S. 6.
- 40 Ebenda, S. 1.

Bruno Retzlaff-Kresse

Wie man Marx und Engels übersetzen soll¹

Bei den editorischen Arbeiten zur Herausgabe der Werke von Marx und Engels haben Übersetzungsfragen immer eine große Rolle gespielt und das aus gutem Grunde: Marx und Engels waren in bedeutendem Maße polyglott. Sie schrieben und zitierten in vielen Sprachen und übersetzten eine ganze Reihe ihrer eigenen Schriften oder die anderer Autoren selbst.

Um einen Überblick über die Anzahl der Fremdsprachen und den Umfang ihres Vorkommens im Schaffen von Marx und Engels zu erhalten, wurde eine entsprechende Analyse der Bände 1-26 der MEW, daß heißt des Kernstücks des Gesamtwerkes von Marx und Engels, vorgenommen. Das Resultat sieht folgendermaßen aus:

Von insgesamt 16374 Seiten sind geschrieben
 in deutscher Sprache 9678 Seiten = 59%
 in englischer Sprache 5480 Seiten = 33,5%
 in französischer Sprache 927 Seiten = 5,5%
 in anderen Sprachen 289 Seiten = 2%

Daraus geht hervor, daß der Anteil der ursprünglich in Fremdsprachen geschriebenen Schriften von Marx und Engels sehr hoch ist (etwa 41%) und daß dabei an erster Stelle Englisch und mit Abstand an zweiter Stelle Französisch stehen. Unter den „anderen Sprachen“ steht Italienisch an der Spitze.

Die nachfolgende Aufstellung (die keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit erhebt) gibt einen Eindruck von der Vielfalt der von Marx und Engels benutzten Sprachen, wenn sie häufig auch nur in Zitaten vorkommen, die manchmal nur wenige Worte umfassen:

Aldänisch	Gotisch	Persisch
Altfriesisch	Griechisch	Polnisch
Althochdeutsch	Hebräisch	Portugiesisch
Altirisch	Holländisch	Rumänisch
Altnordisch	Japanisch	Russisch
Altschwedisch	Keltische Sprachen	Sanskrit
Angelsächsisch	(vor allem: Irisch	Schwedisch